

AWO *Bote*

Informationen aus dem Verband



Themen dieser Ausgabe



- ♡ Bundesfreiwilligendienst ♡
- ♡ Ehrenamt - Zeig Gesicht! ♡
- ♡ Patientenverfügung ♡
- ♡ Kein Tabu in der Pflege ♡
- ♡ Gesundheitsinitiative ♡

Liebe AWO-Freundinnen und AWO-Freunde, sehr geehrte Leserinnen und Leser,



*Dr. Margrit Spielmann
Vorstandsvorsitzende*

das Jahr 2011 stellt uns vor große Herausforderungen, denn die Europäische Union hat dieses Jahr zum „Jahr der Freiwilligentätigkeit“ erklärt.

Ziel soll es sein, das freiwillige Engagement zu fördern, die Freiwilligenorganisationen zu stärken und dem ehrenamtlichen Engagement an besonderer Stelle Dank zu sagen.

Parallel dazu wird nach dem jetzigen Stand zum 1. Juli 2011 der sogenannte Bundesfreiwilligendienst eingeführt. Derzeit befindet sich der Gesetzentwurf in der parlamentarischen Abstimmung. Bis zum 30. Juni 2011 sollen nach Angaben des Bundesbeauftragten für den Zivildienst noch Dienstantritte für Zivildienstleistende möglich sein.

Der neue Dienst steht Frauen und Männern ab der Erfüllung der Vollzeitschulpflicht offen. Die Dauer beträgt in der Regel ein Jahr, mindestens aber sechs und höchstens 18 Monate. Der Dienst ist in Vollzeit zu leisten. Sofern Freiwillige älter als 27 Jahre sind, ist auch Teilzeit möglich.

Wir hoffen sehr, dass der Übergang vom Zivildienst zum Bundesfreiwilligendienst nahtlos geschieht und unsere Träger und Einrichtungen vor geringe Probleme stellt. Wichtig ist, dass wir allen Interessierten, vor allem aber den jungen Menschen, auch im neuen Bundesfreiwilligendienst die Möglichkeit geben wollen, sich in unseren vielfältigen Tätigkeitsfeldern umzuschauen und sich so für eine Ausbildung oder ein Studium im sozialen Bereich zu entscheiden. Es ist aber genauso wichtig die Menschen für ein soziales Engagement zu begeistern: Wir wissen, dass ohne den engagierten Einsatz unserer Ehrenamtler vieles, was selbstverständlich scheint, heute nicht mehr möglich wäre. Gleichwohl sagen wir deutlich, dass die Tätigkeit der vielen freiwilligen Helfer und Unterstützer nicht als Ersatz für die Kürzungen im sozialen Bereich dienen darf!

Wir möchten das Jahr 2011 dazu nutzen, um an der Weiterentwicklung unseres Verbandes zu arbeiten und Impulse für die Freiwilligentätigkeit und das Ehrenamt zu entwickeln.

Am 21. Mai 2011 findet das Vorstandstreffen statt: Thematisch wollen wir uns mit diesen Fragen beschäftigen und freuen uns darauf, Euch dort zu treffen. Eine Einladung wird Euch in den nächsten Tagen erreichen.

Herzliche Grüße

Ihre Margrit Spielmann

Mach mit
und werde auch du
Ehrenamtsbotschafter auf:
www.ehrenamtsbotschafter.de



Ehrenamtsbotschafter

**ehrenamtsbotschafter.de ist
online gegangen!**



Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011

*Freiwillig. Etwas bewegen!
Unter diesem Motto findet
2011 das Europäische Jahr
der Freiwilligentätigkeit zur
Förderung der aktiven Bür-
gerschaft (EJF 2011) statt.
Koordiniert wird das Jahr
durch das Ministerium für
Familie, Senioren, Frauen
und Jugend (BMFSFJ). Unter-
stützt wird die nationale Ko-
ordinierungsstelle durch eine
Geschäftsstelle, die bei der
Bundesarbeitsgemeinschaft
der Wohlfahrtspflege e.V.
(BAGFW) angesiedelt ist.*

**ehrenamtsbotschafter.de ist Teil der Kampagne
„Ehrenamt – Zeig Gesicht!“ zum Europäischen Jahr der
Freiwilligentätigkeit 2011**

Wie bereits berichtet, hat die Europäische Kommission das Jahr 2011 zum „Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit“ (EJ 2011) ausgerufen.

Durch den unermüdlichen Einsatz der System Concept GmbH und der maXvis GmbH sowie die finanzielle Förderung der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung und des AWO Landesverbandes Brandenburg e.V. leisten auch die Landesjugendwerke der Arbeiterwohlfahrt in Berlin und Brandenburg seit dem 15. Januar 2011 mit der Webseite ehrenamtsbotschafter.de beziehungsweise ehrenamtsbotschafter2011.de ihren Beitrag. Weitere Förderer und Unterstützer sind der Basketballverein ALBA Berlin, die Berliner Fenster GmbH, die Reflex Verlag GmbH und die Wall AG.

In den kommenden Tagen wird das Team den zweiten „Ehrenamtsbotschafter“-Newsletter vorbereiten, der über die Webseite bezogen werden kann, und weitere Firmen anschreiben, in der Hoffnung, dass diese ebenso wie ALBA Berlin ihren ganz persönlichen Beitrag zur Anerkennung der Freiwilligen und zum Gelingen des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit 2011 liefern.

Werde auch du Ehrenamtsbotschafter!

Lass uns gemeinsam das Europäische Jahr 2011 gestalten.

Sag uns, warum du dich ehrenamtlich engagierst oder einfach deine Meinung zum Thema „Ehrenamt“. Mit der Aktion „Ehrenamtsbotschafter“ wollen wir eine Austauschplattform sowohl für Ehrenamtliche als auch Interessierte schaffen, die ehrenamtliche Tätigkeit medienwirksam darstellt.

Grundlegend wird dabei das Ziel verfolgt, Ehrenamt und ehrenamtliche Tätigkeit in das öffentliche Gespräch zu bringen, Interesse zu wecken und im besten Fall Menschen ins Ehrenamt zu führen.

Auf der Webseite kannst du dich über die Meinungen und Positionen der bisherigen Ehrenamtsbotschafter informieren.

Sinn und Nutzen einer Patientenverfügung



In Würde und Selbstbestimmtheit alt zu werden, über sein Leben und seinen Körper bis zuletzt selbst entscheiden, das möchte wahrscheinlich fast jeder Mensch.

Doch wie schnell kann eine Situation eintreten, in der eben die Selbstbestimmtheit, die freie und eigene Willensäußerung sowie Entscheidung über das eigene Leben nicht mehr möglich ist. Ein Unfall mit lebensverändernden Folgen oder eine demenzielle Erkrankung können Ursachen sein, die alles, was unser bisheriges Leben bestimmte, verloren gehen lassen und die Fähigkeit zur eigenen freien Willensentscheidung über das, was mit uns geschehen soll, nicht mehr zulassen.

Was soll mit uns, mit unserem Leben geschehen, wenn nichts mehr so sein wird, wie es war, wenn ein Leben in Würde und Selbstbestimmtheit nicht mehr möglich scheint?

Doch wer bestimmt, wenn wir selbst nicht mehr entscheidungsfähig sind, ob lebenserhaltende oder lebensverlängernde Maßnahmen durchgeführt werden sollen, ob das Leben nur noch mit Unterstützung technischer Apparaturen möglich ist, welche medizinischen Maßnahmen noch ergriffen werden sollen? Wer entscheidet, ob die künstliche Ernährung fortgesetzt werden soll oder die Beatmungsgeräte eingeschaltet bleiben?

Die Antwort lautet: Sie. Sie allein können entscheiden, was mit Ihnen im Falle einer lebensbedrohlichen Situation noch passieren soll, welche medizinischen Maßnahmen noch ergriffen werden sollen – oder eben nicht.

Das Sterben gehört zum Leben. So wie Sie Ihr ganzes Leben geplant und in eigener Entscheidung gestaltet haben, können Sie auch für den letzten Lebensabschnitt, in dem Sie unter Umständen nicht mehr selbst entscheidungsfähig sind, vorab festlegen, wie dieser letzte Lebensabschnitt nach Ihren Vorstellungen verlaufen soll.

Jeder Mensch hat das Recht, für sich in eigener freier Willensäußerung über sein Leben zu entscheiden.

Diese eigene selbstbestimmte Entscheidung dokumentieren Sie in einer Patientenverfügung. In einer Patientenverfügung können Sie im Voraus für den Fall einer späteren eigenen Entscheidungsunfähigkeit festlegen, ob und wie Sie in bestimmten Situationen ärztlich behandelt und medizinische versorgt werden möchten. Eine Patientenverfügung muss schriftlich niedergelegt und eigenhändig unterschrieben sein. In einer Patientenverfügung sollte die eigene Vorstellung vom Leben und Sterben zum Ausdruck kommen, um zu

verdeutlichen, dass man sich der Tragweite seiner Entscheidungen bewusst ist.

Mit einer Patientenverfügung bestimmen Sie den Umfang des ärztlichen Handelns und der medizinischen Maßnahmen für einen Zeitpunkt der Behandlung, an dem Sie selbst nicht mehr entscheidungsfähig sind.

Ärzte sind nach dem Gesetz verpflichtet, Ihren in der Patientenverfügung zum Ausdruck gebrachten Willen zu beachten und zu erfüllen. Das bezieht sich auf die Einstellung lebensverlängernder Maßnahmen, auf Maßnahmen zur möglichst weitestgehenden Vermeidung von Schmerzen. Nicht erlaubt ist dem Arzt oder anderen Personen eine aktive Sterbehilfe.

Wer sorgt für die Beachtung Ihres in einer Patientenverfügung festgelegten Willens, wenn Sie es selbst nicht mehr können?

Eine Patientenverfügung sollte deshalb möglichst immer mit einer Vorsorgevollmacht einher gehen. In einer Vorsorgevollmacht legen Sie einen Betreuer oder Bevollmächtigten fest, der Sie zum Zeitpunkt der eigenen Entscheidungsunfähigkeit vertritt und dafür sorgt, dass Ihr Wille und Ihre Entscheidungen beachtet und umgesetzt werden. Diese Vorsorgevollmacht kann Ihre Vertretung in Angelegenheiten von Gesundheit und Pflege, in rechtlichen Belangen, Vermögensfragen usw. beinhalten. Natürlich sollte der von Ihnen mit einer Vorsorgevollmacht Betraute unbedingt eine Person sein, die Ihr absolutes Vertrauen genießt.

Natürlich ist es nicht einfach, wenn man sich gesund und fit fühlt und noch voller Tatendrang ist, sich mit existenziellen Fragen auseinander zu setzen, die das Leben und Sterben, Krankheit und Leiden betreffen. Vielleicht gibt es aber auch Kraft und Ruhe, wenn man über sein Leben bis zuletzt selbstbestimmt entscheidet.

Muster für Patientenverfügungen können Sie im Internet finden, bei Betreuungsvereinen oder über den Landesverband der AWO erhalten.

Termine & Ankündigungen

2011

21. Mai 2011

Vorstandstreffen des AWO Landesverbandes, Schwerpunktthema: Mitgliederentwicklung, Verbandsarbeit

Anmeldungen

AWO Landesverband
Kurfürstenstraße 31
14467 Potsdam

Telefon

0331/ 97 16 260

E-Mail

gf@awo-brandenburg.de

Einladungen werden rechtzeitig versendet.

Verleihung der Regine-Hildebrandt-Medaille 2011

Für die Verleihung der Regine-Hildebrandt-Medaille 2011 bitten wir um Zusendung von Vorschlägen bis 30. April 2011. Die Richtlinien können beim Landesverband abgefragt werden:

AWO Landesverband
Kurfürstenstraße 31
14467 Potsdam

Telefon

0331/ 97 16 260

E-Mail

gf@awo-brandenburg.de

Herausgeber & Kontakt AWO-Bote

Adresse Arbeiterwohlfahrt Landesverband Brandenburg e.V.

Kurfürstenstraße 31 . 14467 Potsdam

Telefon 0331 / 971 62 60

Telefax 0331 / 971 62 65

E-Mail gf@awo-brandenburg.de

Internet www.awo-brandenburg.de

v.i.S.d.P. Anne Böttcher

Start frei für das Projektjahr „Bewegung à la Hengstenberg“ in der AWO Kita Traumland in Schönwalde



Was mache ich nur mit diesem Stück Holz? – fragten sich die kleinen Traumländer aus der AWO Kindertagesstätte „Traumland“ in Schönwalde. Unschlüssig sahen sie sich gegenseitig an.

Nur eine minimale Zeitspanne genügte, um die Phantasie der Kinder zu wecken. Ausgelassen sprudelten immer neue Ideen in die Spielatmosphäre und brachten so die anwesenden Erwachsenen zum Staunen.

Welch' ein Potential ist hier versteckt?

Die Hengstenberg–Pikler–Gesellschaft fördert das Spielen unter dem Gesichtspunkt, dass Kinder ihre Umwelt selbstständig entdecken und erobern indem sie mit gegebenen Gegenständen experimentieren.

Als eine von 6 Referenzkindertagesstätten im Land Brandenburg wurde die AWO Kindertagesstätte „Traumland“ in Schönwalde (AWO Kreisverband Bernau e. V.) ausgewählt, das „Spielen à la Hengstenberg“ zu erproben. Ein Jahr lang werden die Kindergartenkinder ihre motorischen Fähigkeiten schulen.

Dabei wird es kein Vorturnen geben. Das selbstständige Bewegen und die damit verbunden Grenzen sollen eigenständig erforscht werden.

Auch Frank Peters, Geschäftsführer der AWO Bernau, ist unter den Interessierten der ersten Stunde. Neben der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung für das Projekt überzeugt er sich vor Ort über die ersten Umsetzungsversuche. Positiv überzeugt berichtet Peters: „Ich finde das Projekt gut, weil es den Kindern nichts überstülpt, sondern ihren Bewegungsdrang nutzt und sie so Sicherheit gewinnen. Das ist genau das Gegenteil von Spielen auf den Computern und Handys, welche die Bewegung einschränken.“

Finanziert wird das Projekt durch die Unfallkasse Brandenburg. Nach dem Probejahr muss bei Weiterführung des Projektes die Ausrüstung erworben werden. Jörg Goldenbaum, Leiter der Kindertagesstätte „Traumland“, ist zuversichtlich.

„Mein Team und ich stehen geschlossen hinter dem Projekt. Wir werden alle Hebel in Bewegung setzen, um die 'Bewegung à la Hengstenberg' in unseren Kitaalltag zu integrieren und ein vergleichbares Konzept im Krippenbereich einzuführen.“

KONTAKT

AWO Kreisverband Bernau e.V.
Kindertagesstätte „Traumland“

Alte Schule 5 . 16348 Wandlitz/
OT Schönwalde

Tel.: 033056 . 43 09 71
www.awo-kv-bernau.de

AWO ruft zu Spenden für Japan auf

Aktion Deutschland Hilft . Spendenkonto: 10 20 30 . Bank für Sozialwirtschaft . BLZ 370 205 00

Stichwort: „Erdbeben/Tsunami Japan“ . Spendenhotline: 0900 55 10 20 30 oder

Charity-SMS: adh10 an die 8 11 90 senden [10 € zzgl. Üblicher SMS-Gebühr, 9,66 € gehen direkt an „Aktion Deutschland Hilft“]

Kein Tabu in der Pflege



PURFAM

„PURFAM“, ein Projekt zu Potenzialen und Risiken familiärer Pflege

In einem gemeinsamen Projekt untersuchen Wissenschaftler/Innen der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin und der Universität Köln die Ursachen und Formen von Gewalt in der familialen Pflege. Ausgehend von diesen Erkenntnissen bietet „PURFAM“ eine Fortbildung für MitarbeiterInnen von Ambulanten Pflegediensten an. Hier werden ihnen Kenntnisse und Kompetenzen im Umgang mit möglicherweise gewaltauslösenden Pflegesituationen vermittelt.

Fast zwei Drittel derjenigen die gepflegt oder betreut werden müssen, die Hilfe und Unterstützung für die alltäglichen Dinge des Lebens benötigen, werden in der eigenen Wohnung versorgt oder leben bei ihren Angehörigen.

Es sind die Kinder, Enkelkinder, der Bruder, die Schwester oder andere Verwandte, Bekannte, die die notwendige Pflege und Betreuung für die Eltern, die Mutter, den Vater, für die Oma, den Opa oder den Bruder, die Schwester leisten – und das oft neben der eigenen beruflichen Tätigkeit, neben der eigenen Familie und den Erwartungen der Kinder.

Selbst wenn Leistungen professioneller Dienste mit in Anspruch genommen werden, bleibt ein großer Teil der notwendigen Pflege und Betreuung in der Familie.

Die Angehörigen gehen in dieser Zeit oft an die Grenzen ihrer eigenen Leistungsfähigkeit und auch darüber hinaus. Sie wollen das, was sie als Kinder an Pflege und Fürsorge empfangen haben den jetzt hilflosen Eltern zurückgeben. Oder fühlen sich einfach menschlich verpflichtet.

Überlastung, das Verspüren eigener Hilflosigkeit oder Unvollkommenheit als pflegender Angehöriger bei der Pflege und Betreuung von Angehörigen sind oft eine kaum zu vermeidende Folge in der Beziehung zwischen Pflegenden und Gepflegten. So kann sich – vielleicht auch unmerklich – Gewalt einschleichen. Gewalt kann viele Gesichter haben. Verbale Gewalt, physische Gewalt, Aggressionsverhalten – und sie kann von beiden Seiten, also den Pflegenden oder den Pflegebedürftigen ausgehen. Neben der Überlastung, der eigenen Hilflosigkeit, enttäuschten Erwartungen sind weitere Ursachen für das Auftreten von Gewalt in der familiären Pflege möglich. Oft sind sich Pflegende oder Pflegebedürftige über die Gewalt in ihrem Verhalten gar nicht bewusst.

Mitarbeiter/Innen von ambulanten Diensten der AWO aus Brandenburg wollen sich im Projekt PURFAM fortbilden, um zukünftig noch besser beraten oder Hilfe leisten zu können. Die Hilfe oder der Erfolg können aber nur dann eintreten, wenn die pflegenden Familienangehörigen oder auch die Pflegebedürftigen sich vertrauensvoll an die Mitarbeiter/Innen von ambulanten Diensten der AWO wenden und auch selbst ihre Überlastungssituation, Unterstützungs- oder Hilfebedarf signalisieren.

Die AWO ruft ihre Mitglieder und die Bevölkerung zu Spenden für das japanische Volk auf. Japan wurde von einer der schlimmsten überhaupt vorstellbaren Naturkatastrophen heimgesucht: Dem stärksten Beben in der Geschichte des Landes folgte der zerstörerische Tsunami. Nun droht eine Nuklearkatastrophe. In einigen Gebieten des Landes werden bereits Grundnahrungsmittel und Trinkwasser knapp. Die AWO engagiert sich im Bündnis „Aktion Deutschland Hilft“. Für die vom Erdbeben betroffenen Menschen in Japan nimmt die „Aktion Deutschland Hilft“ Spenden entgegen.

Gesundheitsinitiative der AWO

Durch den Beschluss der Geschäftsführerkonferenz und des Vorstandes des AWO Landesverbandes Brandenburg wurde die AWO Gesundheitsinitiative „ICH LEBE GESUND“ im letzten Jahr ins Leben gerufen.

Damit die Gesundheitsinitiative erfolgreich ist, sind kompetente Partner wichtig. Als Kooperationspartner für die Initiative konnte die Innungskrankenkasse Brandenburg und Berlin sowie die Techniker Krankenkasse gewonnen werden.

Gestartet ist diese Initiative mit der Fachtagung „ICH LEBE GESUND“ (September 2010). In diesem Jahr führen wir eine Befragung der Fachkräfte und Mitarbeiter der Kindertageseinrichtungen zur Gesundheitserziehung und dem Wohlbefinden durch. Die wissenschaftliche Auswertung der Fragebögen erfolgt durch das Zentrum für angewandte Gesundheitsförderung und Gesundheitswissenschaften (ZAGG).

Zur Umsetzung der Gesundheitsinitiative wurde eine Vielzahl von Instrumenten entwickelt. So hat die AWO gemeinsam mit den Fachfrauen aus den Einrichtungen einen Handlungsrahmen erarbeitet, der die Grundlage der Gesundheitsinitiative von den Kindertageseinrichtungen als Arbeitsinstrument genutzt wird.

Die Gesundheitspässe, die ebenfalls zu den Instrumenten gehören, werden nach Altersgruppen differenziert allen Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Diese Gesundheitspässe für Krippen-, Kindergarten- und Hortkinder beinhalten Fragen zu bestimmten Gesundheitsbereichen u.a. zur Ernährung, Bewegung, Gesundheitsvorsorge, Psychosoziale Gesundheit oder Sprachentwicklung.

Des Weiteren wurde auch ein Gesundheitspass für Fachkräfte entwickelt. Inhalt des Gesundheitspasses ist natürlich die Arbeit mit den Kindern, aber auch die Zusammenarbeit mit Eltern, betriebliche Belange, das eigene Wohlbefinden oder Unwohlsein.

Begleitet wird die Gesundheitsinitiative durch das AWOLino-Maskottchen.

